

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 124.

Freitag, den 29. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Fürst Wilhelm wendet sich nach Berlin.

Der Hofmarschall als Abgesandter.

Turazzo, 27. Mai.

Die Lage in Albanien ist immer noch ungeklärt, da die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen nur langsam voranschreiten. Eine wichtige Neuigkeit ist aber, daß der Fürst seinen Hofmarschall v. Trotha in besonderer politischer Mission nach Berlin entsandt hat. Im übrigen verlautet, daß der Schanke einer Intervention der Mächte in Albanien bis auf weiteres fallen gelassen worden ist.

Der Papst und die Gewerkschaften.

Bündnisse mit Nichtkatholiken.

Rom, 27. Mai.

Der Papst hat in einer Ansprache an die neu ernannten Kardinalen auch die Frage der christlichen Gewerkschaften, die bekämpft in Deutschland eine politische Rolle spielen, erörtert und geregelt, indem er sagte:

„Dabei nicht auf, immer von neuem zu sagen, daß der Papst die katholischen Gesellschaften liebt, die das materielle Wohl ihrer Mitglieder zum Zwecke haben, aber sagt auch, daß der Papst erklärt habe, das geistliche Wohl müsse bei ihnen immer an erster Stelle stehen. Konfessionell gemischte Vereinigungen und Bündnisse mit Nichtkatholiken sind erlaubt, aber der Papst bevorzugt die Vereinigungen, die sich um die Seelen der Arbeiter kümmern, die ruhmvoller ist als alle anderen, nämlich die der Kirche. Damit entließ der Papst die Kardinalen.“

Worher fand im Konsistoriumssaal des Vatikans die feierliche Überreichung des Kardinalshutes an die neu ernannten Kardinalen statt. Der Papst saß auf dem Thron und legte den neuen Kardinalen, die vor ihm niederknieten, den Kardinalshut selbst auf das Haupt.

Mobilmachung russischer Reservisten.

Sechswöchentliche Übungen.

Petersburg, 28. Mai.

Auf Befehl des russischen Kaisers werden die Reservisten der Infanterie, der Artillerie und der Genietruppen der Dienstjahre 1907 bis 1909 in allen Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands einberufen. Ausgenommen ist der Militärbezirk von Kasan, wo nur die Reservisten des Dienstjahres 1907 einberufen werden. Die Dauer der Übungen in sämtlichen Militärbezirken wird sechs Wochen betragen. Sie werden hauptsächlich im Herbst nach Beendigung der Erntearbeiten stattfinden.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Sie waren schon im Begriff, den Garten zu verlassen, als Georg plötzlich sagte: „Warte hier nur einige Minuten, ich bin gleich wieder zurück.“ Er lächelte dazu und ging schnell auf einen Kellner zu.

Erna war nicht weit vom Ausgange des Gartens zurückgeblieben. Hier war es so hell, daß man unschwer die Bäume eines jeden erkennen konnte. Es gingen immer mehr ab und zu, so daß sie nicht sonderlich beachtet wurde. Sie selbst war von ihrem Innern viel zu sehr in Gedanken genommen, um nach ihrer Umgebung zu fragen. Sie bemerkte es daher auch nicht, daß ein einzelner Herr, der in der Entfernung von einigen Schritten an ihr vorbeiging, plötzlich stehen und dann, stehende, sie einige Augenblicke scharf fixierte.

Erna schreckte auf, sie blickte in ein widerlich schielendes, von einem schwarzen Bart halb bedecktes Männergesicht, das sie sofort erkannte. Es war der Besitzer ihres Geliebten an jenem Abend, wo sie ihn zuerst in dem betreffenden Lokal gesehen.

Sie wußte nicht recht, wie sie sich verhalten sollte, der Mann war ihr hatte ihr vom ersten Augenblick an Widerwillen eingegeben, aber da er in Georgs Begleitung gewesen, so mußte er doch ein Bekannter von diesem sein. Sie sah ihn noch mit einem solchen Blick, als er nach dem Wort ergriff:

„So ganz Solo — hat man Sie im Stich gelassen? Ich nehme Sie unter meinen Schutz.“

Erna trat einen Schritt zurück, mit jener stolzen, stolzen Haltung, die sie schon damals bei dem ersten Bekanntheitsmomenten ihm gegenüber gezeigt.

„Ich bin nicht allein und bedarf deshalb Ihres Schutzes nicht.“

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 27. Mai.

(1. Sitzung.) Das Haus führte die Beratung des Etats fort. Vorerst wurde dem Präsidenten Graf v. Wedel die Ermächtigung erteilt, dem Kaiser die Glückwünsche zur Verlobung des Prinzen Oskar auszusprechen.

Zum Etat sprach zunächst Herr v. Richter. Bei der Ubersicht über die innere Lage gab er der Furcht Ausdruck, daß der Kriegsmilitarismus sich nicht ein Teilchen von der Kommandogewalt des Kaisers rauben lasse.

Finanzminister Dr. Henke erörterte finanztechnische Fragen und betonte wiederholt, daß an die Aufhebung der Steuerzuschläge nicht zu denken sei. Herzog zu Trachenberg hat die Gütertarifkompensationen für die oberösterreichische Industrie einzuführen, die durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin stark benachteiligt würde. Beide Redner bedauerten die durch das Abgeordnetenhaus verärgerte Vorlegung des Etats.

Minister des Innern v. Loebell

ging auf verschiedene Anregungen der Vorredner ein. Er legte Gewicht auf die Feststellung, daß er besonders dem Mittelstande Aufmerksamkeit in sozialer Hinsicht zuwenden werde. Die bänke Agitation in der Nordmark solle den starken Arm Preußens zu spüren bekommen, deutscher Kultur aber solle freie Bahn geschaffen werden. An dem Kampf gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Arbeiter müsse alles teilnehmen, was in der Monarchie, dem Staat, der Religion noch das Ideale habe. Dann würde der Kampf siegreich sein. (Leb. Beifall.)

Herr v. Gwinner trat, um Klarheit im Finanzplan zu schaffen, für die Trennung der Ausgaben von Betrieb und Bau. Dem widersprach der Finanzminister. Das würde zu vermehrten Anleihen und bei etwa verminderten Einnahmen die Schuldentilgung unmöglich machen.

Freiherr v. Bissing bezeichnete es als eine Schande, daß das deutsche Volk im Reichstag Männer habe, die dem Kaiser die schuldige Achtung verweigern. Scharf müsse auf die Jugend vergessene sozialdemokratische Bresse gemacht werden. Herr v. Buch-Carmow sah in der verärgerten Etatsberatung eine

bedenkliche Erscheinung des Parlamentarismus.

Wenn es nicht gelänge, die Wahlreden einzudämmen, dann sei das ein Beweis, daß er nicht lebensfähig sei. Die Regierung dürfe den Parlamentarismus nicht über die verfassungsmäßigen Grenzen hinauswachsen lassen. Freiherr v. Rheinbaben warnte, bei der jetzigen guten wirtschaftlichen Lage Anleihen aufzunehmen. Der Markt müsse für Seiten der Rot offen gehalten werden.

Endlich gab Handelsminister Dr. Endow noch eine Erklärung des Inhaltes ab, daß die gelben Gewerkschaften der Regierung sympathisch seien, da sie treu zu Kaiser und Reich ständen und die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu vermindern trachteten. Überhaupt müßten alle nationalen Organisationen zusammenleben gegen den gemeinsamen Feind der Sozialdemokratie. Dann schloß die Generaldebatte. Nach unmerklicher Einzelberatung vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

„Wie schön Sie geworden sind — viel schöner noch als damals, bezaubernd, wie die Liebesgöttin selbst und auch so stolz wie diese“, sagte Herr von Saalfeld.

Das Mädchen sah sich ängstlich um, ob ihr Verlobter noch nicht käme, und da erblickte sie ihn in einiger Entfernung, wie er mit suchenden Augen auf sie zukam.

Sie ließ den Bedränger stehen und eilte auf Georg zu, an dessen Arm sie sich ängstlich schlingend hing.

„O wie gut, daß du kommst!“ sagte sie mit einem tiefen erleichternden Atemzuge.

„Hast du dich schon geäußert?“ fragte Georg arglos und zärtlich; „meine Abwesenheit hat länger gedauert, als ich dachte, verzeihe, aber hier unter den vielen Menschen ist ja jede Gefahr für dich ausgeschlossen.“

Sie wollte seine frohe Stimmung nicht trüben und sagte nichts von der Begegnung, die sie eben gehabt, schon deshalb nicht, weil sie fürchtete, daß die beiden, wenn sie Georg wiederlegte, was sein Bekannter eben zu ihr gesprochen, hart aneinander geraten würden.

Herr von Saalfeld hatte zuerst dem Mädchen folgen wollen, dann, als er sie auf einen Herrn zusehen sah, tat er es nur mit seinen Augen. Er trat etwas zur Seite, ließ das Paar an sich vorbeigehen und erkannte dabei den Baron.

Er ging in einiger Entfernung hinter dem Paare her, das er nicht wieder aus den Augen ließ. So sah er die beiden denn endlich vor dem Hause, in dem Frau Anders wohnte, stillstehen. Dasselbe war schon verflochten, und die beiden schienen keinen Schlüssel zu haben, denn sie standen einige Sekunden still, dann flüsterte der junge Baron energisch in die Hände.

Gleich darauf wurde oben im Hause ein Fenster geöffnet, und die Stimme einer Frau fragte:

„Erna, bist du's?“

„Ja, ja, Frau Anders, ich bin's!“ antwortete diese.

„Gott sei Dank!“ hörte der Kauscher auf der andern Seite der Straße die Frau sagen, die schnell das Fenster wieder schloß.

Monsieur Clément-Bayard.

Graf Zeppelin hat bereitwillig französische Fachleute, die sich für sein Werk interessierten, an Bord seiner Luftschiffe mitgenommen. Aber nicht in der Führergondel, sondern nur in der Passagierkabine. Dort sehen sie zwar die Wirkung der genialen Konstruktion, merken das schnelle Fliegen, erfahren aber nichts von der Führung und ebensowenig von der Konstruktion selbst. Die Franzosen Graf de la Baulx, Clément-Bayard, Ingenieur Capazza und andere haben solche Flüge mitgemacht, sogar ein französischer General, und sind begeistert und — traurig heimgekehrt. Dann regnete ihnen auf einmal das Glück in den Schoß, bei Lunévillie ging ein deutscher Luftkrieger nieder, den sie aufs genaueste unterzuchten, photographierten, zeichneten, abmachten. Den Erfolg davon kann man jetzt über Paris schweben sehen: die Zeppelin-Kopie, der französische „Spiegel“, der früher nicht um die Welt sich in die Rüste erheben wollte, fliegt, fliegt wirklich.

Freilich nicht so schnell, nicht so stabil, nicht so wenig wie das deutsche Vorbild, das noch (aber vielleicht nicht mehr lange) unerreicht ist. Die große Kanonen-Firma Schneider-Creusot hat eine große Werft errichtet, auf der unter Capazza Leitung ein Riesenluftschiff erbaut werden soll, das die Zeppeline noch übertrifft. Das läßt den Hauptlieferanten des französischen Meeres in Luftschiffen, Herrn Clément-Bayard, natürlich nicht ruhen. Er will auch solche schönen Starrschiffe statt seiner bisherigen Ballonschiffe bauen.

Selbstverständlich nach deutschem Muster, — wo fände man sonst auch nur annähernd ähnliches? Und so macht er sich denn mit seinen Ingenieuren auf, kommt nach Deutschland, leistet sich wiederum eine Passagierfahrt auf der „Danla“, danach aber die eigentliche Arbeit: er besucht sämtliche deutschen Luftschiffhäfen, auch die erst im Bau befindlichen, besichtigt — soweit er herangelassen wird — sämtliche deutschen Luftschiffe und macht sich schließlich der Spionage verdächtig. Und zwar in Karlsruhe, wo er von Berlin-Johannisthal her eingetroffen ist, nachdem er schon in Metz und anderswo war. Man will ihn dort festnehmen, aber er ist schon abgefahren. Ist schon in Köln, wieder vor einem deutschen — und zwar militärischen — Luftschiffhafen, wo er die Mandore eines einziehenden B-Schiffes der Heeresverwaltung beobachtet. Dabei kann er nebst seinen Ingenieuren ja noch mehr lernen, als wenn er sich als Passagier an Bord befände. Nun verhaftet man ihn und seine Begleiter wirklich, und das ist durchaus in der Ordnung, dagegen kann er selber nichts einwenden; aber er beklagt sich unter Anrufung des französischen Auswärtigen Amtes über die ihm zuteil gewordene Behandlung: Einsperrung in eine Zelle und Entlassung erst nach 36 Stunden. Außerdem sei er die ganze Zeit ohne Nahrung gewesen. Letzteres ist seine eigene Schuld, denn er hat die Gefängnisnahrung zurückgewiesen und von der Erlaubnis der Selbsttötung aus irgendeinem Restaurant keinen Gebrauch gemacht; er werde, so erklärte er, nicht in der Zelle essen, sondern verlange in ein Restaurant geführt zu werden. „Jungen, Jungen!“ werden da die Kölner Schutzleute wohl gesagt

„Anders“, sagte er, „ah, mir geht ein Licht auf, wenn auch nur ein schwaches, ich merke, diese geriebene Frau Kormann ist bei aller Verschlagenheit doch ein Schaf, sie hat sich leicht dämpfen lassen.“

Er sah drüben, als das Haus aufgeschlossen wurde, den Baron mit eintreten.

Die beiden, die da Frau Anders schweigend Hand in Hand die Treppen hinauf folgten, hatten keine Ahnung von dem Laufschiff. Als sie oben das Zimmer erreicht hatten, rief die Stimme Emilies zur halbgeöffneten Tür hinaus: „Bist du endlich da, kleine Erna?“ — sie nannte die Freundin immer kleine, obgleich sie selbst die kleinere war — „was hast du uns für Angst gemacht!“

Sie wollte der Kommenden entgegengehen, aber da sah sie den Baron hinter Erna auf die Schwelle treten, und mit einem lauten Aufschrei floh sie ins Nebenzimmer, denn sie war im Negligé.

„Guten Abend, Fräulein Emilie!“ sagte der erwartete Besucher lächelnd, verzeihen Sie, wenn ich störe, aber ich wollte doch meinen Schilling selbst abhebern und sein spätes Kommen motivieren.“

„Mein Gott, haben Sie Erna auch aus einer Gefahr gerettet? Sie sind ja ein reiner Ritter St. Georg!“

„Nein“, sagte er lächelnd, „diesmal ist es umgekehrt, diesmal bin ich gerettet worden.“

„Ach, Sie armer Säugling! Wenn ich das nur verstände!“

„Sie werden es gleich“, antwortete der junge Mann, indem er auf Frau Anders zutrat.

Ihre Mutter hat aber nachträglich, wie es scheint, allen Mut verloren, sie steht ja so schüchtern beiseite wie eine erkappte Sünlerin.“

Die Sprecherin hatte dabei immer den Kopf durch die Tür gesteckt, es kostete sie augenscheinlich große Anstrengung, so im Hinterzimmer bleiben zu müssen.

Fortsetzung fol.

um die Zentur wieder zugeordnet haben. Stets also nur die lange Dauer der vorläufigen Inhaftierung als einziger Vorwurf, der den deutschen Behörden mit einem Schein von Berechtigung gemacht werden könnte. Aber auch das erklärt sich sehr einfach, da man die Unschuld eines Spionagedelictes nicht so schnell feststellen kann, wie die eines der Beschuldigten Angehörigen.

Der ganze Fall wird vermutlich unseren Behörden nicht allzuviel Kopfzerren machen. Wenn er aber dazu beiträgt, daß die Franzosen sich in der „Ausbeutung“ Deutschlands etwas mehr zurückhalten, so wäre er ein wahrer Segen. Wir sind viel zu geduldig. Wir lassen unsere technischen Fortschritte in der Industrie von Japanern, unser weisses Grenzgelände von französischen Jägern andauernd ausplündern. Wir setzen in Lureville den Franzosen einen Beppelein hin und danken ihnen nachher, nachdem sie alles ausgeknüffelt, noch für ihre Ritterlichkeit. Auch ein „Mitglied des englischen Unterhauses“ hat neulich nach Friedrichshafen auf die Beppelein werfen kommen wollen und wäre beinahe zugelassen worden; da stellte es sich noch rechtzeitig heraus, daß der Mann in seinem Privatberuf — Fabrikant von Luftschiff-Behälterteilen ist!

Unsere eigentliche Abwehr gegen derartige Machenschaften kann aber, da auf die Dauer nichts geheimes zu halten ist, nur darin bestehen, daß wir auch in der Zahl der Luftschiffe einen gewaltigen Vorsprung nehmen. Baut Schiffe, baut Schiffe! muß unsere Parole werden.

Tuisco.

Der neue fürstbischöf von Breslau.

Bischof Vertram-Hildesheim.

Breslau, 27. Mai.

Das Domkapitel hat heute als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Kopp den Bischof von Hildesheim, Bischof Vertram, zum Fürstbischöf gewählt.

Bischof Dr. Vertram wurde am 14. März 1869 in Hildesheim geboren. Nach Vollendung seines geistlichen Studienganges wurde er Kaplan an dem deutschen Institut Santa Maria dell'Anima in Rom. Später wurde er zum Hilfsarbeiter und Assessor des Bistums Hildesheim berufen und am 18. Dezember 1905 nach dem Tode des Bischofs Dr. Sommerwerk gen. Jacobi zum Bischof von Hildesheim gewählt. In Hildesheim hat er sich besonders auch für die Geschichte seines Bistums interessiert und ein Werk darüber verfaßt.

Schutz für die Augen der Kinder.

Von

G. Krüger-Löhner.

Früher war es selbstverständlich, daß man den Kindern in der jetzt beginnenden heißen Jahreszeit, im Sommer, große Hüte aufsetzte, aus dem einfachen Grunde, weil der Hut seinen Zweck als Schutz gegen die Sonne erfüllen sollte. Heute ist der Hut eine von den vielen Modestücken und man nimmt ihn aus der Hand von Frau Mode, wie er ist, ob groß oder klein, zweckdienlich oder nicht. Die Kinder machen die Mode der Erwachsenen mit, auch sie tragen kleine Hüte, haben diese einen Rand, so ist er selbstverständlich vorn aufgeschlagen, wie alle die an sich sehr niedlichen Schwärzer aus verschiedenem Material. Die kleinen Baretts haben einen schmalen aufgerollten Rand und die großen Ratrolenhüte streben ringsherum in die Höhe. Hier ist wenigstens noch die Möglichkeit gegeben, sie bei hellem Sonnenschein herunterzubringen, aber ihre eigentliche Form ist es nicht.

Es bleiben also nur die Glöden, die allerdings auch klein sind, aber doch einigermaßen schützen, sie kleiden auch die kleinen Mädchen sehr nett. Praktisch sind immer die Helgoländer, aber sie werden nur von den ganz Kleinen getragen. Es ist auch nicht jedes Kind gleich empfindlich gegen das Sonnenlicht. Wenn man aber bemerkt, daß die Sonne das Kind blendet, so soll man schleunigst für einen geeigneten Schutz sorgen, eine Augenentzündung, Zuckerkorn oder dergleichen eintritt. Die sehr niedlichen glatten Mützen aus irgendeinem Stickerstoff, Mull oder gar in der feinen Strickarbeit, die aus Urgroßmutter's Zeiten vererbt ist, kann man vorn von Ohr zu Ohr durch einen untergehefteten Rand aus drei breiten, aneinandergehefteten, weichen Bastborten verbreitern. Dadurch entsteht eine Art holländisches Mützen, was sehr hübsch aussieht und doch Schutz bietet. Diese Bastborten bekommt man in jedem Hutgeschäft, sie sind dauerhaft und müssen nicht so leicht wie etwa ein Stickerband, der durch einen Schnurrand gestützt werden müßte.

Aber abgesehen von den Hüten, es wird auch den ganz Kleinen, die im Wagen liegen, oft übel mitgespielt. In den amerikanischen Wagen ohne irgendein Verdeck sind sie dem vollen Sonnenlicht ausgesetzt; daß darunter die Augen leiden müssen, sollte sich doch jede Mutter selbst sagen. Gedankenlos wird der Wagen Straße auf und ab gefahren, ob dem Kind die Sonne direkt in die Augen scheint oder nicht.

Selbst dem geschlossenen Auge muß doch das grelle Licht unangenehm sein, ich habe z. B. schon öfters bemerkt, daß sich mein Kind im Schlaf das Gesicht mit dem Rücken bedeckt, wenn ich mit einem Licht ins Zimmer komme. Wieviel stärker ist aber das Sonnenlicht! Die Augen sind ein kostbares Gut und bedürfen besonders im kindlichen Alter der äußersten Schonung und sorgfältigsten Behandlung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein bemerkenswerter Trinkspruch auf die bayerische Armee hielt König Ludwig bei einer Tafel im Anschluß an die Königsparade der Garnison München. Der König sagte, es sei ihm eine Freude gewesen, Offiziere und Mannschaften heute bei der Parade in dem prächtigen Zustand zu sehen. Daß die bayerische Armee hinter keiner anderen zurückliege, wisse er. Er gehöre ihr ja schon über 50 Jahre an, und er habe Gelegenheit gehabt, bei den anderen Wettbewerben, bei verschiedenen Kaisermanövern sich davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps bestrebt sei, das Beste zu leisten, dann habe Deutschland nichts zu fürchten. Der König fuhr dann fort: „Sie wissen, daß ich ein großer Friedensfreund bin, und ich hoffe, der Friede wird uns noch lange erhalten bleiben. Die Aufgabe der Armee ist, sich zum Kriege vorzubereiten. Die Armee und selbstverständlich auch ihr oberster Kriegsheer fürchten den Krieg nicht. Und müßte die bayerische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Lorbeeren und Erfolge, getreu ihrer uralten Gesichte.“

Der Wirtschaftliche Ausschuss zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück eine Sitzung abgehalten. Zweck der Tagung war, eine Aussprache herbeizuführen, über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgetretenen mehr oder weniger sachkundigen Erörterungen über die Einrichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalrats und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Wie beschlossen wurde, soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilisierung Abstand genommen, die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Bedürfnisfall in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1897 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuss erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses, so werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika ist auf den 19. Juni nach Dar-es-Salaam einberufen. Die Tagesordnung enthält außer dem neuen Etat fünfzehn Vorlagen von allgemeiner Bedeutung, darunter Entwürfe einer Wasserrechts- und einer Sprengstoffverordnung. Die erstere ist durch die schwierigen Wasserrechtsverhältnisse, die letztere besonders durch die zunehmende bergbauliche Entwicklung des Landes notwendig geworden. Ferner werden im Gouvernementsrat u. a. Besprechungen über die Arbeiterfrage und über die Durchführung der indischen Kaufleute stattfinden.

Italien.

Wie die italienische Regierung über die albanische Krise denkt, hat der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano in der Kammer in längerer Rede dargelegt. Der Minister hat dabei Österreich gegen die vielfachen Anklagen der italienischen Presse ausdrücklich in Schutz genommen und die unmittelbaren Ursachen der katastrophalen Schicksale des neuen Fürstentums Albanien auf den Abreise des holländischen Stadtkommandanten Schenk und auf die Einflüsse der lokalpolitischen Großen zurückgeführt, die die Geradheit des Fürsten Wilhelm zur Verfolgung ihrer persönlichen Interessen mißbrauchten. Die Rede machte einen vorzüglichen Eindruck, insbesondere weil sie einer friedlich lokalen Mitarbeit Italiens und Österreich-Ungarns in Albanien ungeachtet der gegenwärtigen Schwierigkeiten die günstigste Ansicht eröffnet. Die Kammer hat der nicht mißzuverstehenden Abfertigung der Heber durch den verantwortlichen Minister lebhaft zugestimmt und die Erklärung, der Kurs der Staatspolitik dürfe um flüchtiger Zwischenfälle willen in keiner Weise beeinflusst werden, mit brausendem Beifall begrüßt.

Rußland.

Zu einer großen Skandaljense in der Duma kam es in der letzten Sitzung. Bei der Beratung des Justizetats erlaubte sich der Obozrist Schubinski grobe Ausfälle gegen die Redaktionsfraktion, worauf Professor Miljukow ihm das Wort „Schuft“ zurief. Als der Abgeordnete Burischewitsch von der äußersten Rechten gegenüber Miljukow noch härtere Ausdrücke anwandte, entstand ein furchterlicher Lärm. Miljukow, Burischewitsch und der Abgeordnete Kerenki von der Arbeiterpartei wurden für die Dauer einer Sitzung ausgeschlossen. Der Urheber des Skandals aber, Schubinski, ging strafflos aus, da die Majorität den Antrag des Vizepräsidenten Konowalow, Schubinski ebenfalls auszuschließen, mit 111 gegen 108 Stimmen ablehnte. Konowalow legte infolgedessen sein Amt als Vizepräsident nieder. Das veranlaßte große Aufregung unter den Abgeordneten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Dem Reichstage sollen zu Beginn der nächsten Session, soweit bis jetzt feststeht, die Altpensionärvorlage, das Rennwetterspiel und das Sonntagsruhegesetz (letzteres in abgeänderter Fassung) wieder vorgelegt werden.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie zu erwarten stand, durch Beschluß seines Vorstandes vom 26. Mai seine Beziehungen zu Herrn Dr. Ludwig gelöst.

Petersburg, 27. Mai. Das russische Gesetz über die Erhebung eines Getreidezolls für Ausland hat nunmehr die kaiserliche Bestätigung erhalten. Die Publikation des Gesetzes und dessen Inkrafttreten dürften daher demnächst zu erwarten sein.

Madrid, 27. Mai. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, nach dem alle ausländischen Wertpapiere, die in Spanien zirkulieren und gehandelt werden sollen, einer spanischen Steuer unterliegen und mit einem spanischen Umlaufstempel versehen werden müssen.

Wittenburg, 27. Mai. Nach einer scharfen Debatte übertrag das Schulamt von Pennsylvanien einer Nürnberger Gesellschaft vertraglich die Lieferung von Bleistiften für die öffentlichen Schulen. Einige Redner wandten sich gegen das Tarifgesetz, das Ausländern ermäßigte, die Amerikaner zu unterbieten. Andere Redner lobten das Gesetz, das deutschen Lieferanten die Möglichkeit biete, den Ring der amerikanischen Fabrikanten zu brechen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg a. Br. R 176,50—177, H 165—167, Danzig W 209, R 172, H 169 bis 171, Stettin W 204 (feinster Weizen über Notiz), R 165—171, H bis 164, Polen W 197—204, R 162—165, H 159 bis 161, Breslau W 203—205, R 165—167, Fg 144—146, H 158 bis 160, Berlin W 210—212, R 174—175, H 165—168, Hannover W 210—213, R 175—180, H 172—180, Gannover W 206, R 178, H 180, Mannheim W 210—217,50, R 180, H 177,50 bis 187,50.

Berlin, 27. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,20—23,80. Weizenmehl. — Mehl geschäftslos.

Berlin, 27. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 802 Rinder, 4882 Kälber, 1424 Schafe, 21748 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 138—143 (85—100), b) 118—119 (88—71), c) 108—109 (82—65), d) 98—105 (65—60), e) 82—85 (45—52). — 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) 94—98 (47—49), b) 88—92 (44—46), c) 77—85 (37—41). — 4. Schweine: a) 56 (45), b) 54—56 (43—45), c) 54—56 (43—45), d) 53—55 (42—44), e) 50—53 (40—42), f) 50—51 (40—41). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber ruhig, schlossen langsam. — Schafe bis auf 65 Stück magere Lämmer glatt ausverkauft. — Schweine ruhig bis schleppend, nicht geräumt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der König von Sachsen wird am 19. Juni auf Tage zum Besuch des Zaren nach Petersburg reisen. Über das Befinden des Großherzogs Medlenburg-Strelitz besagt der ärztliche Bericht: Nahrungsaufnahme und Kräftezustand verhältnismäßig befriedigend sind. Das dänische Königspaar ist von seiner Reise nach den ausländischen Höfen wieder in Kopenhagen getroffen. Die Königin von Griechenland hat mit dem Prinzen von Athen aus die Reise nach Deutschland getreten.

Nah und fern.

Ein neuer Ozeanreise. Der Stapellauf des Schiffes der „Imperator“-Klasse von der Werft von u. Bock, des größten Schiffes der Welt, das 56 000 Tonnen wiegt, wird am 20. Juni um 3 Uhr nachmittags in Hamburg stattfinden. Der Kaiser hat sein Erscheinen am Stapellauf zugesagt. Die Festrede soll Bürgermeister von Preußner halten. Das Schiff wird wahrscheinlich in Japan, nachdem der Kaiser diesem Namen sofort zugewiesen hat. Eventuell kommt auch der Name „Hannibal“ in Betracht.

Prozess gegen den „Mona Lisa“-Dieb. medizinischen Sachverständigen, die Perugia, den die „Mona Lisa“, auf seinen Geisteszustand untersucht haben, erstatteten der Staatsanwaltschaft in Florenz Bericht. Perugia sei zwar unbedingt geisteskrank, aber für seine Handlungen als zurechnungsfähig angesehen werden. Die Staatsanwaltschaft wird infolgedessen Klage erheben und der Prozess wahrscheinlich am 1. Juli seinen Anfang nehmen.

Nichtigkeitsklärung der Ehe Thormann. bekannt, hatte die Gattin des ehemaligen zweiten Reichsmeisters von Röllin, Alexander-Thormann, sofort nach der Entlassung des Erbprinzen die Eheanfechtungsklage eingeleitet. Die Ehegerichtsamtung des Landgerichts Röllin hat jetzt die Ehe für nichtig erklärt.

Retungsmedaillen für einen Schulklassen. Der Kaiser ließ dem 14-jährigen Schüler Otto Kehler in Hamburg für die Rettung eines Schulfamers aus der brennenden Lahn eine Belobigung aussprechen und verlieh ihm bei Vollendung des achtzehnten Lebensjahres die Rettungsmedaille verliehen werden würde.

Sturmschäden in Südrussland. Ganz Südrussland, besonders aber die Küsten des Mittelmeers, ist durch einen heftigen, mit Schneefällen und Regengüssen gemischten Nordweststurm heimgesucht worden. In der Nähe des Danks von Marfelle scheiterte ein Dampfer. Drei von der zwölf Mann starken Besatzung ertranken. Mehr als 50 Fischerboote sind an verschiedenen Stellen der Küste gestrandet, und eine ganze Anzahl Menschenleben dürfte dabei den Tod gefunden haben. In verschiedenen Stellen Südrusslands sank die Temperatur auf 4 Grad. Man hegt lebhaft Befürchtungen für den Ausfall der Ernte. Die höher gelegenen Gegenden liegen fast gänzlich unter Schnee.

Kleine Tages-Chronik.

Röllin, 27. Mai. Das Landgericht Röllin hat die Ehe des ehemaligen zweiten Bürgermeisters von Röllin, Alexander-Thormann, für nichtig erklärt.

Röllin, 27. Mai. Zwischen Schulleuten und einem Burschen kam es wegen der Verhaftung einiger Mädchen zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Schulleute wurden mit Messern angegriffen und machten von der Schulschule Gebrauch. Der Wirt eines Schanklokals wurde getötet, andere Personen schwer verletzt.

Köln, 27. Mai. Vom Infanterie-Regiment 10 war der Soldat Leonhard Wirs desertiert. Als er weiter im Tal von einem Gendarmen verhaftet werden sollte, warf er sich vor einen einfallenden Personenzug. Wirs ist sofort tot.

Konstantinopel, 27. Mai. Die türkische Regierung hat beschlossen, den Familien der drei bei der Explosion im Kasernenbrandes tödlich verunglückten deutschen Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

Verm, 27. Mai. In der Kirche der geistlichen Schwestern während des Abendgottesdienstes ein Feuer entbrach, wodurch hervorgerufenen Panik wurden mehrere Personen getötet und zahlreiche andere verletzt.

Newyork, 27. Mai. Durch ein im Cleveland ausgebrochenes Feuer wurden acht englische meilen Goldstapel eingekassiert. Der Schaden beläuft sich auf sechs Millionen Mark.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 29. Mai.

Sonnenaufgang	8 ³⁴	Mondaufgang	7 ¹⁴
Sonnenuntergang	8 ³⁴	Monduntergang	7 ¹⁴
1458 Eroberung Konstantinopels durch die Türken — 1814 Sieg der Axtler am Berg Isel — 1814 Josephine Bonaparte die erste Gemahlin Napoleons I. (1798—1809) in Malmaison — 1876 Christian Friedrich Diez, Begründer der romanischen Philologie, in Bonn gest.			

Freilichttheater. Die Schaubühne ist mehr als ein moralische Anhalt. Sie ist der Stadtmessier der Kunst einer Zeit, eines Volkes. Das Drama ist die letzte Form der Kunst und damit zugleich ein Zeichen der höchsten Höhenlage einer Periode, der Tiefe des Gefühls, der Reife der Gedanken, der Reinheit sittlicher Bedürfnisse. Es ist nicht wundernehmen, daß das Jahrhundert der Schaubühne, der maschinellen Hilfsmittel, auch die Bühne vollstän umgestaltet hat. Die Antriebskraft elektrischer Energie, die Drehbühne, die in wenigen Minuten Verhältnisse ermöglicht, der Bruch der Trachten und Ausstattungen haben unsere Theater geradezu raffiniert gemacht. Und es ist gar nicht abzulehnen. Jedes Jahr bringt neue Entdeckungen, bringt Wunder der Technik. Ständen Schallplatten oder Goethe lebt auf, sie würden an einen Saal gehen, wenn sie eine moderne Aufmachung vom „Sommertraum“ oder vom „Faust“ läßen. — Dieser Überflut stehen die Bestrebungen gegenüber, die der Kunst ein freies im freien Tempel der Natur errichten wollen. In der Gegenwart Deutschlands erheben in jedem Frühjahr Freilichtbühnen. Im Freien wird gespielt. Mächtige Baumgrenzen den Raum ab; und Felsen, Gestrüch, der Wald mit seinen Farben und seinen stehenden Wäldern geben die Kulissen. Keine Maschinen, keine Apparate. Hier in freier Natur soll die Kunst durch ihre eigene Kraft unterstützt von dem Stimmungsauber der Landschaft, die Farbenwelt, bunte Lappen und bemalte Holzgerüste erheben können. Freilicht ist die Auswahl der Schaubühne. Und mit dem Wettergott können feste Bühnen nicht geschlossen werden. Das Freilichttheater ist vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber es bleibt die bedeutungsvolle Erscheinung. Zurück zur Natur! Die Natur! Das ist ihre Lösung. Vielleicht wird auch die Natur recht: Kunst und Natur — sind eines nur.

Wiesbaden. In den Distrikten um den Ballen-
kopf ist in den letzten Tagen in den Weinbergen
durch Abfressen der jungen Triebe den Binsern ein ganz
bedauerlicher Schaden entstanden.

Die Pfingstferien an der Volkshochschule beginnen am
heutigen Tage und dauern bis Freitag, den 5. Juni. An
heutigen Tage nimmt der Unterricht wieder seinen Anfang. —
Die Fortbildungsschule fällt die nächste Woche der Unter-
richtsferien aus.

Der Ränchen-Zuchtverein Braubach unter-
nimmt am 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 12 Uhr einen
Ausflug nach Bad Ems, um die dortige Ränchen- und
Brotkorn-Ausstellung zu besichtigen. Bei günstiger Witter-
ung gehen die Teilnehmer zu Fuß. Sammelplatz am „Helsen-
weg“ bei ungünstigem Wetter wird mit der Bahn 12.46
Uhr gefahren. Alle Interessenten sind zur Teilnahme freun-
dlich eingeladen; auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Ein Felsblock löste sich vorgestern Abend zirka
30 Meter oberhalb dem Durchgang nach der Martinskapelle
von der Felswand auf die Schienen der Eisenbahn. Ein kurz vor
10 Uhr am der Stelle vorbeifahrender Bedarfsfahrzeug fuhr
über den Stein hinweg und zerplüßte ihn, wodurch der
Fahrer am Kopf verletzt wurde. Wäre der um 10
Uhr an der Unfallstelle vorbeikommende Schnellzug zuerst ge-
fahren, so war ein Entgleisung unvermeidlich und es hätte
ein größeres Eisenbahnunglück entstehen können.

Festnahme. Wie gewöhnlich nach den Lohntagen
auf der Hütte, mußten auch gestern wieder zwei Arbeiter
abgeführt werden. Einer derselben war mit Gewalt in
die Hütte gedrungen, verlangte unter Drohungen Geld, was
nicht zustand, wurde sogar tätlich gegen die Beamten
ausgesprochen, die sich in der gemeinsamen Weise. Es wäre
schwer zu sagen, wenn gegen derartige Elemente mit aller
Schärfe vorgegangen würde.

Das hiesige Elektrizitätswerk (Goblenzer
Eisenbahn-Werkstatt) hat seit 1. April den Strompreis
für Licht auf 40 Pfg. und denjenigen für Kraft auf 20 Pfg.
erhöht.

Prämien an Winzer für gute Pflege und Dün-
gung der Weiden. Der Landwirtschaftskammer unseres
Bezirks ist vom Landwirtschaftsminister auch für das Rech-
nungsjahr 1914 eine Staatsbeihilfe zur Verteilung von
Prämien an Winzer für gute Pflege und Düngung der
Weiden zur Verfügung gestellt. Insgesamt sollen 15 Preise
je 20 Mk. nebst Diplomen zur Verabreichung gelangen.
Die Bewerbungen um diese Prämien sind bis spätestens 15.
Juni d. J. an das Bureau der Landwirtschaftskammer in
Wiesbaden, Abt. 12, einzureichen.

Der Wehrbeitrag des Regierungsbezirks Wies-
baden beträgt nach den vorläufigen Ermittlungen rund 54
Millionen Mk. Damit dürfte dieser Bezirk mit an erster
Stelle unter allen Regierungsbezirken Preussens stehen. Den
größten Beitrag mit 35 Millionen Mk. zahlt Frankfurt a. M.
dann folgen Wiesbaden mit 11 Millionen, Höchst a. M. mit
10 Millionen und Bielefeld mit 800 000 Mk. Den gering-
sten Wehrbeitrag in unserem Bezirk bringt der Kreis Lingen
mit nur 25 416 Mk.

Rheinschiffahrt. Das Wasser auf der gesamten
Rheinstraße ist infolge der letzten Niederschläge in schnellem
Steigen begriffen. Der Wasserstand ist augenblicklich so
hoch, daß selbst die größten Boote und Rähne bis nach
dem Oberrhein mit voller Ladung fluten können. Den klei-
nen Schiffen fällt hierdurch der größte Teil ihres Ver-
dienstes fort, um so mehr, als die Reeder mit dem eigenen
Verdienst auskommen. Die Frachttage auf dem Berg- und
Talbahn haben deshalb auch nachgelassen. Die Schleppboote
können sich noch behaupten können.

Eine strenge Aufsicht über Krankenkassen ist jetzt
in Preußen von den zuständigen Zentralbehörden angeordnet
worden. Die Versicherungsämter müssen die Geschäfts- und
Rechnungsführung der Krankenkassen, die von ihnen beauf-
tragt werden, regelmäßig nach ihrem Ermessen prüfen.
Außerdem muß in jedem Kalenderjahre mindestens einmal
eine außerordentliche Prüfung unvermutet stattfinden. Den
Landes- und Kreispolizeibehörden dürfen Prüfungen dieser
Art nicht überlassen werden. Die Beamten dieser Behörden
sind mit den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften nicht ge-
nug vertraut. Auch bietet die Prüfung der Geschäfts-
führung für die Aufsichtsbehörde die beste Gelegenheit, die
Verwaltung der Kasse näher kennen zu lernen. Die Prüfung
hat sich auf die Rechen- und Zahlstellen, Sektionen, Generalre-
gistrierung, Heil- und Pflegeanstalten zu erstrecken. Nachdem die
Überprüfung der höheren Verwaltungsbehörde fortgefallen ist,
können die Oberprüfungsämter nicht mehr als berechtigt
angesehen werden, selbständig die Geschäfts- und Rechnungs-
führung der Krankenkassen zu prüfen.

Technische Beratungsstelle. Der Zentralvor-
stand des Gewerbevereins für Nassau veröffentlicht folgende
Erklärung: Um die von uns im vorigen Jahre neu
errichtete technische Beratungsstelle noch zweckentsprechender
auszugestalten, haben wir am 1. April in der Person des
Herrn Diplom-Ingenieur G. Engelmann einen technischen
Beamteten im Hauptamt angestellt. Zweck dieser Einrichtung
ist die Beratung der Handwerker und Gewerbetreibenden in
technischen, wirtschaftlichen und patentrechtlichen Fragen; sie
ist den Interessenten bei der Neueinrichtung oder Ergänzung
von Betrieben mit unparteiischem Rat zur Seite stehen,
insbesondere die Verhandlungen mit liefernden Firmen führen
und so die Aufwendungen vor einer Ueberverteilung durch die
Firmen zu mindern. Im Zweifelsfalle wird die Beratungs-
stelle durch das Urteil Spezialfachverständiger hören. An-
träge des Gewerbevereins für Nassau (technische Beratungsstelle).
Für den Kassendirektor die Kosten für eine eint. Reise nach
Wiesbaden zu eripieren, wird unser technischer Beamter die
betreffenden Gewerbetreibenden an ihrem Wohnort aufsuchen.
Der Beamte wird die technischen Beamteten in dem betreffenden Lokal-
itäten. Diese Vorträge — ein weiterer Zweck der Beratungs-
stelle — sollen keine Unterhaltungsvorträge sein, sondern
sich auf Fragen aus Technik und Wirtschaft behandeln. Es
wird bemerkt, daß sich an die Vorträge Beteiligungen
nicht leisten. Die gestellten Fragen werden sofort oder nach

Besichtigung der betreffenden Betriebe am nächsten Tage
beantwortet; nötigenfalls werden die Angelegenheiten in
Wiesbaden weiter bearbeitet und die Ergebnisse schriftlich
mitgeteilt. Sprechstunden für mündliche Beratung in Wies-
baden (Hermannstraße 13) sind bis auf weiteres Dienstag,
Mittwoch und Donnerstag vormittags von 9—1 Uhr, Dienst-
tag und Donnerstag, nachmittags von 3—6 Uhr. Die
Tätigkeit der Beratungsstelle ist für unsere Vereinsmitglieder
in der Regel kostenlos. Wenn Nichtmitglieder die Beratungs-
stelle in Anspruch nehmen, ist eine entsprechende Gebühr zu
entrichten, die vorläufig von Fall zu Fall festgesetzt wird. —
Es liegt im Interesse der Mitglieder, sich bei Inanspruchnahme
der Beratungsstelle über ihre Mitgliedschaft auszuweisen.

Bunte Zeitung.

Wunder der Buchbinderei. Der Londoner Buch-
binder Sutcliffe, der als einer der ersten Buchbinder
Edelsteine für den äußeren Schmuck der Bücher verwendete,
ist jetzt, nach zweijähriger Arbeit, mit dem Binden eines
wunderbaren mit Bildern geschmückten Manuskripts einiger
Dichtungen von John Keats fertig geworden. Der
Manuskriptsband ist mit einer herrlichen Illustration
von 4400 verschiedenfarbigen Lederstücken verziert;
zwischen den Lederstücken funkeln tausend Edelsteine.
Der Buchbinder hand vor zwölf Jahren ein Buch,
das die englische Uebersetzung des Omar Chajjam enthielt;
hier verwendete er zwölf Opale. Das Buch wurde dann
von der deutschen Regierung für das Museum in Frank-
furt a. M. angekauft. Ein anderes Beispiel der eigen-
artigen Kunst Sutcliffes ist ein Band Schellen, dessen
Lederdeckel in erhabener Arbeit einen Narzißenzweig auf-
weist; in der Mitte jeder Blume befindet sich eine echte
Perle.

Empfindliche Kühe. Vor einiger Zeit hatte eine
Amerikanerin, die eine große Milchviehherde besitzt, die
Entdeckung gemacht, daß die Kühe mehr Milch geben,
wenn sie gute Musik hören. Jetzt hat ein anderer Guts-
besitzer, ein Herr Stefano Francisco in Verona heraus-
gefunden, daß die Milchproduktion geringer wird, wenn
man den Kühen böse Worte sagt; er hat deshalb seinen
Stallburschen, die die Kühe zu melken haben, bei Strafe
der sofortigen Entlassung den „rauen Verlehrsston“ im
Umgang mit den Tieren aufs strengste verboten. Eine
gebildete Kuh von heute, die etwas auf sich hält, gibt,
wenn sie roh behandelt und mit Schimpfworten belegt
wird, die Milch, über die sie verfügt, unter keinen Um-
ständen ganz her, während sie bei freundlicher Behandlung
sich bis zum letzten Tropfen auspressen läßt. Und da die
modernen Kühe auch sonst sehr empfindlich sind, wird ihre
Haut nicht mehr mit Striegel und Bürsten, sondern
mit ... Bakumreinigern geläubert.

Der unbekannte — Klavierlehrer. Auf einer Rasen-
fläche des Bois de Vincennes in Paris erhebt sich gegen-
wärtig ein großes Brettergerüst, hinter dem fleißig
gearbeitet wird. Ein Spaziergänger interessierte sich jüngst
für den geheimnisvollen Bau, und er fragte den Wächter,
was denn dort entstehen solle. „Ach“, erwiderte dieser,
„das soll ein Denkmal werden für irgendeinen
alten Klavierlehrer. Seinen Namen habe ich vergessen!“
— Das Denkmal, das nächsten enthält werden wird, ist
dem Andenken Beethovens bestimmt!

Vom chinesischen Haarhandel. Das chinesische Bür-
gertum ist in großer Aufregung, da man in Hongkong entdeckt
hat, daß die Friseurin bei ihren Kundinnen auf künstliche
und verdrehte Weise einen Haarausfall hervorzurufen
suchen. Sie waschen den Kopf mit geheimnis-
vollen Substanzen, die den Haarausfall fördern; die aus-
gefallenen Haare sammeln sie dann, um sie an europäische
und amerikanische Haarhändler zu verkaufen. Die Aus-
fuhr von Menschenhaaren aus China hat in letzter Zeit
einen ungeheuren Umfang angenommen. Im Jahre 1910
sind von Hongkong allein 500 000 Kilogramm Haare im
Gesamtwert von fünf Millionen Mark nach Europa und
Amerika verschifft worden. Früher wurde aus China nur
„rohes“ Haar ausgeführt, in neuerer Zeit aber kommt ein
großer Teil der Ware schon bearbeitet nach Europa und
Amerika. Es gibt in Hongkong große Fabriken, die sich
ausschließlich mit solcher Haarbearbeitung befassen; die
größte dieser Fabriken, die einer amerikanischen Firma
gehört, beschäftigt fast 600 Arbeiter.

Seltene Steuern. Niemand bezahlt gerne Steuern,
besonders wenn es sich um eine Sonderbesteuerung handelt.
Und doch hat es solche Extrasteuern schon früher gegeben.
Der Schriftsteller Amerigo Scarlotti hat seit einiger Zeit
Forschungen über seltene Steuern begonnen. Jetzt er-
zählt er über eine Sondersteuer, die in Frankreich für die
Königin erhoben wurde. Diese Steuer, die zur Deckung
der persönlichen Ausgaben der hohen Frau verwendet
wurde und im Volksmunde „Coiture de la Reine“ hieß,
wurde nur alle drei Jahre erhoben; sie traf ausschließlich
die Winzer, die für jedes Faß Wein drei Pfennige be-
zahlen mußten. Die Folge dieser Art der Steuerer-
hebung war, daß das persönliche Einkommen der Königin
groß war, wenn ihr Steuerjahr in ein gutes Weinjahr
fiel, wogegen sie ihre Ausgaben für drei Jahre ein-
schränken mußte, wenn die Weinlese schlecht aus-
gefallen war.

Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte. Es ist wieder-
holt angeregt worden, auf der preussischen Staatsbahn
eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte bei Personenzügen
einzurichten, wie sie in der Schweiz üblich ist. Namentlich
im Sommer würde von Touristen diese Einrichtung viel
benutzt werden. Der Eisenbahnminister hat gegen diese
Einrichtung aber verschiedene Bedenken, wenn er auch an-
erkennt, daß diese Einrichtung im Interesse des Verkehrs
liegt. Bei kleineren Verwaltungen läßt sich diese Ein-
richtung ohne Schwierigkeiten treffen, bei Eisenbahnen
mit starkem Durchgangsverkehr vom Auslande bezeugen sie
aber allerlei Bedenken. Die Einrichtung würde dahin
streben, daß viele Güter in die Gepäckwagen der
Personenzüge streben, diese überfüllen und dadurch die
Möglichkeit eintrete, daß das Passagiergepäck aus Zwischen-
stationen nicht befördert werden kann. Der Reisende
könnte unter Umständen bei der Ankunft am Zielorte nicht
in der Lage sein, sein Gepäck auszuladen. Der Eisenbahn-
minister will aber den Wünschen insofern entgegen-
kommen, daß er die Säge für Gepäckgut ermäßigen will,
um auf diese Weise das Voraussenden von Gepäck ohne
Fahrkarte zu erleichtern.

Das Bayreuther Festspielhaus — eine Stiftung
an das deutsche Volk! Nach einer Mitteilung Siegfried
Wagners beabsichtigt er und seine Mutter das Bayreuther
Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit
allen Kunstschätzen, Sammlungen, Andenken an Richard
Wagner und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst

der Bibliothek dem deutschen Volk als eine ewige Stiftung
zu vermachen. Das sei Wagners Antwort auf die Be-
schimpfungen der letzten Tage. Die Stiftung sei voriges
Jahr bereits eingeleitet worden und hätte dieses Jahr
perfekt werden sollen. Jetzt müsse aber erst der Prozeß
gegen Frau Seidler (der Tochter der Witwe Wagners)
abgewartet werden.

Ueberraschender Widerstand gegen eine Kommission.
In dem Grenzort Bacourt war der Weinberg des
Winzers Dorelet erkrankt. Die Reblauskommission erschien,
um den kranken Weinberg auszuröten. Dorelet war
dabei sehr aufgeregt und verlangte die zugesagte Ent-
schädigung sofort. Dies war jedoch nicht möglich. Er zog
darauf einen Revolver und schloß auf zwei Gendarmen.
Beide wurden tödlich verletzt nach Metz gebracht. Dorelet
umarmte seine Frau mit den Worten: „Adieu, du wirst
mich nicht wiedersehen!“ und ließ sich verhaften.

Die Schadenersatzklagen aus der „Titanic“-
Katastrophe. Das höchste Gericht in Washington
hat in der Angelegenheit der amerikanischen
Klagen auf Schadenersatz nach dem „Titanic“-Unglück
entschieden, daß die Haftbarkeit der „Titanic“-Besitzer
nach deren Gesetz auf das beschränkt ist, was vom
Schiff und von der Ladung geborgen wird. Außer-
dem bezieht sich der Schadenersatz auf das für
die Fahrt vereinbarte Fracht- und Passagiergeld.
Diese Kosten belaufen sich auf nur 81 000 Dollars in
Amerika. Die Klagen auf dreizehn Millionen Dollars,
die anhängig gemacht worden waren, sind dadurch hin-
fällig geworden.

Erdbur auf einer Bahnstrecke. Auf der Strecke
Berlin—Frankfurt a. O. werden gegenwärtig Arbeiten für
ein neues Bahngleis vorgenommen. Bei der Station
Köpenick saßen sich plötzlich große Erdmassen in Be-
wegung und bedeckten das neue ausgegrabene Gleis.
Mehr als 180 000 Kubikmeter gerieten aus noch nicht auf-
geklärten Ursachen ins Gleiten. Sie bedeckten in einer
Schicht von 60, einer Länge von 300 und 50 Meter Breite
das Gelände. Der Schaden wird auf 400 000 Mark ge-
schätzt. Es handelte sich bei den Erdbewegungen um die
Lieferung der Strecke. Die neue Strecke war bereits
so weit fertiggestellt, daß die Schienen gelegt werden
sollten. Wie groß die Gewalt des Sturzes war, beweist
das große, starke Stämme eines Kieferwaldes ebenfalls
ins Gleiten gerieten und weithin über die Linie kreuz und
quer verstreut liegen.

80 Stewards des „Waterland“ verhaftet. Des
schweren Verbrechens der Mitterei haben sich 80 Stewards
des neuen Dampfers „Waterland“ schuldig gemacht. Sie
befanden sich als Gefangene an Bord des Schiffes und
werden nach Hamburg gebracht. Die Leute verlangten
bessere Behandlung und höhere Löhne. Die Unzufrieden-
heit unter den Stewards, Seemann und Trümmern war all-
gemein, doch bequemen sich alle Leute, bis auf die ver-
hafteten 80, sich zur Arbeitsleistung bis zum Deimats-
hafen zu verpflichten. Die Hobbokener Polizei hatte die
ganze letzte Nacht vor der Abfahrt Defektives an Bord.
Bei der Abfahrt waren Polizisten zur Hand, um
Streikende, falls sie das Schiff verlassen sollten, augen-
blicklich zu verhaften und der Einwanderungsbehörde zu
überliefern. Kommodore Ruser und sämtliche 18 Schiffs-
offiziere sind für die Heimfahrt mit Revolvern ausgerüstet
worden.

Tauschsumme Handwerksmeister. Von verschiedenen
Jünglings-Prüfungskommissionen waren tausendsumme Hand-
werker wegen ihres Gebrechens zur Meisterprüfung nicht
zugelassen worden, weil die bestandene Meisterprüfung
bekanntlich zum uneingeschränkten Gehen von Lehrlingen
berechtigt, tausendsumme Handwerker aber nach Ansicht der
Prüfungskommissionen zur theoretischen Ausbildung
normaler, vollkommener Lehrlinge nicht geeignet erscheinen
sollten. Der Handelsminister hat jetzt diese strittige Frage
geklärt, indem er in einem Spezialfall auf eine Anfrage
zum Ausdruck gebracht hat, daß gegen die Zulassung der
Tauschsummen zur Meisterprüfung lediglich wegen ihres
Gebrechens sachliche Bedenken nicht vorliegen, daß daher
die Gesuche der Tauschsummen auf Zulassung zur Meister-
prüfung nicht abgelehnt werden dürfen.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,65 Meter.

Bahnpegel: 1,93

Vereins-Nachrichten.

Sport-Verein „Vorfussia.“

Freitag abend 9 Uhr: Monatsführung.

Turn-Verein.

Wegen dem Eichen fällt die Turnkunde aus.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Mehrere Tiefs liegen immer noch wenig getrennt über
Europa. Der anrückende hohe Druck kommt nicht recht zur
Geltung.

Aussichten: kühl, Niederschläge sind noch zu erwarten.

Für die feiertage

frisch eintreffend empfehle:

Neue Kartoffeln, Blumenkohl, Gurken,
Wirsing, Salat, sowie andere Gemüse.
Karl Kugelmeier.

Redaktions-Briefkasten.

Verlobung. Ueber die Ableitung des Wortes „mor-
ganatisch“ schwanken die Meinungen. Reist wird es mit der
Morgengabe in Verbindung gebracht, einem Geschenke, das
am Morgen nach vollzogener Vermählung der Gemahl der
jungen Frau darbrachte, um sie für den Richterwerb ge-
schlicher Ansprüche zu entschädigen. Dagegen wollen andere
Sprachforscher es auf das gotische Verbum „morgjan“
(„verkürzen“, „beschränken“) zurückführen, was ja auch einen
guten Sinn gab. Ein Zusammenhang mit der „Fee (Fata)
Morgana“ ist nicht zu erweisen. Wenn übrigens auch
gegenwärtig noch der Ausdruck: „Ehe zur linken
Hand“ gerne angewandt wird, so ist doch die ihm zugrunde
liegende barbarische Unsitte, die unebenbürtige Frau sogar
vor dem Traualtar öffentlich zu demütigen, längst abgekommen.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Am zweiten Pfingsttage ist das Standesamt von 11-12 Uhr Vormittags geöffnet.
Braubach, 27. Mai 1914. Der Standesbeamte.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Nachrechnung, welche bis 4. Juni d. J. in der Turnhalle stattfindet, auch Milchhändler sowie Landwirte, welche Milch, Obst, Gemüse usw. durch Maß oder Gewicht verkaufen, die betr. Maße und Gewichte zur Nachrechnung vorlegen müssen.
Braubach, 26. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Grasversteigerung.

Die am 25. d. M. im Distrikt Blosberg abgehaltene Grasversteigerung ist nicht genehmigt.

Das Gras wird Samstag, den 30. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr nochmals an Ort und Stelle versteigert.
Braubach, 26. Mai 1914. Der Magistrat.

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 3. November 1906 wird hiermit angeordnet, daß das erstmalige Beiprägen der Weinberge zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit in unten angegebener Reihenfolge zu erfolgen hat.

Die für die Beiprägung nötige Kupfervitriollösung wird fertig zubereitet von der städt. Verwaltung zur Verfügung gestellt und in Kässen an die Distrikte gefahren.

Mittwoch, den 3. Juni: Distrikt Koppelsheim.
Donnerstag, den 4. Juni: Distrikt Schönbühl und Mainzberg.

Der Wagen hält an beiden Tagen an d. Schlierbach.
Freitag, den 5. Juni: Distrikt Blosberg, Liebendell, Dautenhiel und untere Flacht. Der Wagen hält im Distrikt Blosberg.

Samstag, den 6. Juni: Distrikt obere Flacht, Epewet, Kleinjagenhiel und Großjagenhiel. Der Wagen hält im Distrikt Stiel.

Montag, den 8. Juni: Distrikt Rheinberg, Rerkerts, Leimberg. Die Lösung wird im Schulhof, wie voriges Jahr, verabreicht.

Dienstag, den 9. Juni: Distrikt Zeche. Der Wagen hält im Distrikt Elling.

Die Ausführung der Arbeiten wird kontrolliert und insbesondere darauf geachtet, ob die Beiprägung ausreichend erfolgt ist.

Gegen Säumige werden Strafen festgesetzt, auch findet in deren Weinbergen eine Beiprägung von Amtswegen statt, deren Kosten zwangsweise eingezogen werden.

Braubach, 22. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Zum Pfingstfest

empfehle:

Grußpostkarten

ganz billig.

A. Lemb.

Neue Kartoffeln und neue Matjesheringe

in feinsten Qualität eingetroffen.

Jean Engel.

Für die Festtage

empfehle:

Diamant-Mehl in Säcken von 5 Pfd. per Pfd. 0,22 Mk.,
in Säcken von 10 Pfd. per Pfd. 0,21 Mk.
Loose beste Sorte Pfd. 0,18 und 0,20 Mk.

Detter und Reefe
Backpulver) 3 Pakete
Vanillezucker) 0,20 Mk.
Rosinen und Sultaninen
in pa. heller Ware.

Gleichzeitig bringe ich meine stets frisch gebrannten
Kaffee's Marke „IDEL“

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehle

Jean Engel, Braubach.

Bettfedern und Barchent

in nur guter Ware, empfiehlt
H. Schultheis.

Einige junge

Mädchen

zum Servieren gesucht.

„Hotel Kaiserhof.“

Wohnung

(2 Zimmer und Küche nebst
Zubehör) zu vermieten.

Morkloß 6

Prima

Preisselbeeren

loose ausgewogen per Pfund
54 Pfg. empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Das Gras

einiger Wiesen hat abzugeben
H. Schultheis.

Feinste eingemachte frische

Bohnen

— per Pfund 25 Pfg. —

Ferner:

Essig-Gurken

und

Pflaumen

sauer — süß

empfehle
Christ. Wieghardt.

Damen-u. Mädchen- Hemden- u. Hosen,

Untertailen
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.

Rudolf Neuhaus.

Apfelwein

— sehr geeignet für Bowle —
per Liter 25 Pfg. im Anstich.

Adolf Wieghardt.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —
empfehle

Jean Engel.

Apfelwein

Feinster

Heidelbeerwein

in vorzüglicher Qualität, sowie

Apfelwein - Sekt

zur Zubereitung von Bowl. n.
Authentische Bowle-Rezepte
erhalten Sie gratis in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Als Brotanlage

empfehle:
Pa. extrafeinen Runkelrüben in
originellen Dosen a 2 Pfd.

90 Pfg.,
in Gläsern a 1 Pfd. 45 Pfg.,
Marmeladen und Gelees in
diversen Qualitäten,
empfehle zu billigen Preisen.

Lebensmittelhaus
H. Pfeffer.

Leiterwagen

in jeder Größe empfiehlt
H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

alter Korn

frisch einetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Koffer und Schliesskörbe

hält stets vorrätig
H. Schultheis.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.

R. Neuhaus.

Sitz- u. Liegewagen

empfehle
H. Schultheis.

Griechischer Weisswein

(naturrein)
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80 „

in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. E. König in Steinhagen
empfehle

Emil Eschenbrenner.

Glaskisten

für Kaninchenställe sehr ge-
eignet, sowie

Rittbüchsen

aus Eisenblech gibt billig ab.
Heinrich Metz,
Brunnenstr. 9.

Webber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.
empfehle

H. Lemb.

Leiterwagen

in gediegener Ausführung,
äußerst stark gebaut empfiehlt
in allen Größen zu bekannt
billigen Preisen

Chr. Wieghardt.

Violinsaiten

empfehle
A. Lemb.

Pa. Suppenwürfel

3 Stüd 25 Pfg.

Pa. Bonillonwürfel

4 Stüd 10 Pfg.
100 „ 2,25 Mk.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.

Auf nach Niederspan Am Pfingstmontag findet Großes Tanzvergnügen

statt, wozu jedr. einladet
A. Karbach, Niederspan.

Sessel und Ruheklappstühle

empfehle billigt
H. Schultheis.

Pfingstkarten

find eingetroffen und empfiehlt
Heinrich Metz,
Brunnenstr. 9.

Strohütte

für Herren, Knaben
und Kinder

in vielen Geflechten, in Bast und Manilla, zu sehr
billigen Preisen in nur modernen Facons.

Rud. Neuhaus.

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen
Krabben
Lachs, los und in Packung
Mayonaisen in Gläsern
Worcester Sauce
Sardellen- und Lachsbutter
Anchovis in Tuben
Delfardien und Sardellen
Champignons
Salzbretzel und Salzkaes

empfehle

Jean Engel.

Heute frisch eingetroffen:

Messina - Zitronen

— feinste Qualität —
Chr. Wieghardt.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen
sorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten

Frisch eingetroffen:

Pa. Molkerei-Süßrahmbutter
fst Schweizer-Käse
Holländer-Käse (vollfett)

Chr. Wieghardt.

Packpapier

wieder eingetroffen
A. Lemb.

Feuerwerk!

Bengalische Fackeln

in allen Größen, rot und grün, sowie
Sortimentkarton.

Brillant-Garten-Feuerwerk

in den verschiedensten Größen und Preisen

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.